

# Hurrikan «Iota» wütet in Mittelamerika

**Wahnsinn** Rund zwei Wochen nach dem verheerenden Hurrikan «Eta» hat ein zweiter gefährlicher Sturm Teile Mittelamerikas verwüstet und Menschenleben gefordert.

In Nicaragua kamen durch «Iota» mindestens sechs Menschen ums Leben, wie die Regierung am Dienstagabend (Ortszeit) mitteilte. Dort war der Sturm zunächst als Hurrikan der Kategorie vier von fünf auf Land getroffen und hatte sich später in Richtung Honduras zum tropischen Sturm abgeschwächt. Bilder örtlicher Medien zeigten reissende Fluten, Strassen und Wohngebiete unter sehr hohem Wasser sowie kaputte Brücken. Laut einem nicaraguanischen Medienbericht riss ein über die Ufer getretener Fluss im Bezirk Carazo zwei Kinder in den Tod. Die Geschwister seien acht und elf Jahre alt gewesen, schrieb die Zeitung «La Prensa». Ein Erdbeben nach massivem Regen brachte ausserdem zwei Männer um. Zu den weiteren Opfern zählten ein Mann und eine Frau in den Ortschaften Jinotega und Quilalí. Auch aus Honduras, El Salvador und Panama gab es zunächst unbestätigte Berichte über Todesfälle. Mehr als 60 000 Menschen wurden in Nicaragua zum Schutz vor dem Unwetter in Notunterkünften gebracht. «Wir dachten, wir würden sterben», zitierte «La Prensa» eine Bewohnerin der Stadt Puerto Cabezas, in deren Nähe der Sturm mit Windgeschwindigkeiten von rund 250 Kilometern pro Stunde auf Land getroffen war. Der Wind habe Bäume



Schwere Überschwemmungen in Honduras, totale Zerstörung in Nicaragua – «Iota» trifft Mittelamerika hart. (Fotos: RM)

zum Umfallen gebracht, sagte sie demnach. «Die Kinder schrien vor Angst, es war schrecklich.» Auch in Honduras mussten viele Menschen wegen «Iota» ihre Häuser verlassen. Über El Salvador schwächte sich der Sturm nach Angaben des Nationalen US-Hurrikanzentrums vom Mittwoch weiter zum tropischen Tiefdruckgebiet ab und sollte sich den Prognosen zufolge im Tagesverlauf auflösen. Allerdings warnten die Meteorologen weiter vor möglichen katastrophalen Sturzfluten und Erdbeben in der Region. Die Pegel stiegen demzufolge unaufhaltsam, es werde weitläufige Überschwemmungen geben. Die Ge-

fahr war auch wegen der Schäden, die «Eta» hinterlassen hatte, gross. Der Boden war in vielen Gebieten schon vor Ankunft von «Iota» mit Wasser gesättigt. «Eta» war am 3. November als Hurrikan der Kategorie vier auf die Küste Nicaraguas getroffen nur rund 25 Kilometer nördlich des Ortes, wo «Iota» Land erreichte. «Eta» verwüstete Gebiete in mehreren Ländern und setzte ganze Landstriche unter Wasser. Tausende Familien verloren ihr Zuhause, mehr als eine Million Menschen brauchten nach Angaben von Hilfsorganisation dringend Hilfe. Mehr als 150 Todesfälle wurden registriert; hinzu kommen die rund



100 Bewohner eines Dorfes in Guatemala, das von einem Erdbeben verschüttet wurde. Die Suche nach ihnen wurde wegen zu gefährlicher Bedingungen abgebrochen.

## Ungewöhnlich viele Stürme

«Iota» war der stärkste Sturm der aktuellen Hurrikansaison. Er war am Montag als Hurrikan der Kategorie fünf zunächst über die kolumbianische Karibikinseln Providencia und San Andrés hinweggefegt. Es handelte sich nach Angaben des Staatspräsidenten Iván Duque um den ersten Hurrikan der höchsten Stufe auf kolumbianischem Gebiet. Auf Providencia habe es mindestens einen To-

desfall gegeben. «Iota» war der 30. Sturm in diesem Jahr, der stark genug war, um einen Namen zu bekommen. Der bisherige Rekord lag bei 28 in einem Jahr. In der diesjährigen Saison haben sich so viele starke Stürme gebildet, dass die 21 dafür vorgesehenen Namen längst aufgebraucht wurden. Die Meteorologen griffen deshalb erstmals seit 15 Jahren auf das griechische Alphabet zurück. Es gab auch ungewöhnlich viele starke Stürme zum Ende der Saison, die von Anfang Juni bis Ende November dauert. Die zunehmende Intensität tropischer Wirbelstürme ist Experten zufolge eine Folge des Klimawandels. (sda/dpa)

## Robustes Gebiss

### Langhalssaurier profitierte vom Klimawandel

**LONDON** Die grössten und als Langhalssaurier bekannten Dinosaurier haben von einem Klimawandel vor etwa 180 Millionen Jahren profitiert. Als einzige Art der pflanzenfressenden Dinosaurier der Gruppe Sauropodomorpha überlebten sie eine plötzliche Klimaerwärmung. Die Langhalssaurier hatten gegenüber ihren kleineren Artverwandten den entscheidenden Vorteil, dass sie über ein robustes Gebiss verfügten, mit dem sie auch zähes und faseriges Pflanzenmaterial zermahlen konnten, wie es in der am Mittwoch erschienenen Studie der Fachzeit-

schrift «Proceedings of the Royal Society» heisst. Das half ihnen beim Überleben, als ihre bis dahin vielfältige, üppige pflanzliche Nahrung aufgrund eines globalen Treibhauseffekts durch eine zähere und kargere Vegetation ersetzt wurde, die speziell an heisse Klimazonen angepasst war wie etwa bestimmte Nadelbäume. Ihr langer Hals half ihnen zusätzlich, an diese für kleinere Tiere unerreichbare Nahrung zu kommen.

#### Dinosaurier aus Patagonien

An dem internationalen Forscherteam um den argentinischen Paläontologen Diego Pol war auch der Dinosaurierexperte Oliver Rauhut von den Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns (SNSB) beteiligt, wie die SNSB mitteilten. In der Provinz Chubut im argentinischen Patagonien fanden die Forscher die fossilen Überreste einer der ältesten bekannten grossen Sauropoden, Bagualia alba. Zudem entdeckten sie in den umgebenden Gesteinen Pflanzenfossilien aus der Zeit, in der und bevor Bagualia alba lebte, und die es ihnen ermöglichte, den Fund «sehr genau in seinen zeitlichen und ökologischen Kontext» einzuordnen. (sda/dpa)

## Fokus auf Aerosol-Übertragung

### Berner Inselspital forscht an Coronaimpfstoff

**BERN** Universitäten und Unternehmen liefern sich derzeit einen Wettlauf zu einem Coronaimpfstoff. Ein Ansatz der Universitätsklinik für Pneumologie des Inselspitals, Universitätsspital Bern, hat nun eine Förderung von Innosuisse erhalten, wie die Insel-Gruppe am Mittwoch mitteilte. Die Forschenden werden sich gemeinsam mit dem Industriepartner Mymetics SA im Tiermodell auf sogenannte virosomenbasierte COVID-19-Impfstoffe fokussieren, die direkt auf die Nasen-Rachen-Schleimhaut

aufgetragen werden. Virosomen sind kleine, virusähnliche Partikel, welche als Transporter für immun-auslösende Antigene eingesetzt werden können. Mit dem neuen Ansatz könnten auf Aerosolen eindringende SARS-CoV-2-Viren daran gehindert werden, sich weiter in der Lunge und im Wirt auszubreiten, sagte Amiq Gazdhar von der Universität Bern. In den präklinischen Versuchen soll eine stabile und genügend kräftige Immunantwort induziert werden, ohne den Wirt zu schädigen. (sda)



## Elefantenbaby Hallo, Welt!

Der kleine Babyelefant Yindi ist wenige Tage alt und erkundet sein Zuhause in Holland. Natürlich immer in Begleitung seiner Mutter Kina. (Foto: RM)

## Zu guter Letzt

### Kein Lockdown für den Tierfriseur

**PRAG** Hunde und Katzen können in Tschechien wieder einen professionellen Haarschnitt bekommen, während ihre Herrchen und Frauchen das Nachsehen haben. Seit Mittwoch dürfen Tiersalons, anders als Friseursalons für Menschen ihre Türen öffnen. Zuvor hatte die Regierung eine entsprechende Ausnahme von den coronabedingten Geschäftsschliessungen beschlossen. In den Online-Kommentarspalten der Zeitungen sorgte das für Empörung und Verwunderung. «Das Absurde wird zur Normalität», schrieb ein Nutzer. «Hunde sind für die Politiker wichtiger als Menschen», meinte ein anderer. Manche witzelten: «Wer Wau sagt, bekommt einen Termin.» Bereits im ersten Lockdown im Frühjahr hatte die Regierung viel Häme einstecken müssen, als Tiersalons früh wieder öffnen durften. «Es mag lächerlich erscheinen, aber wir sind einfach eine Nation von Hundeliebhabern», hatte Industrie- und Handelsminister Karel Havlicek damals erklärt. Ministerpräsident Babis zeigt sich in den sozialen Medien regelmässig mit seinen Hunden. (dpa)